Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 7

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE FRAU VON HEUTE

Busman's holiday

Eine sehr häufig gebrauchte Redewendung im Englischen, dieser plastischsten aller Sprachen, ist die vom 'Busman's holiday', dem Urlaub des Autobus-Chauffeurs. Sie soll daherrühren, daß dereinst ein Autobusführer, ein busman, seine wohlverdienten Ferien in einem stillen, entlegenen Dörflein genießen wollte. Wollte, – denn kaum war er einen Tag dort, als man ihm auch schon mitteilte, das entlegene Dörflein sei in einer verzweifelten Lage, weil der Chauffeur des Bus, der einzigen Verbindung mit der Außenwelt, erkrankt sei. Und ob er nun nicht, da er doch ein Kollege sei, die große Freundlichkeit haben würde – –

Kurzum, er sprang ein und seine Ferien bestanden darin, daß er, wie gewohnt, den ganzen Tag lang einen Autobus führte.

Busman's holiday.

Mit dem Ausdruck wird heute im Englischen alles bezeichnet was der Mensch versucht, um aus der alltäglichen Routine herauszukommen, – und was dann doch wieder in dieser Routine aufgeht.

Da wäre etwa meine nette, junge Coiffeuse, die mir so oft klagt, das Kreuz ihres Berufes sei das Stehn, das endlose Stehn, so daß oft am Abend Füße und Beine ganz lahm seien. Und sie habe beschlossen, sie gehe acht Tage skifahren, um endlich einmal richtig Bewegung zu haben. Ich habe mich gefreut für sie.

In den Skiferien habe ich sie getroffen. Sie stand in einer kilometerlangen Schlange. Stand, und wartete auf den Skilift. Stand mehrmals täglich etwa eine Stunde lang.

Busman's holiday - -

Ich habe ihn in verschiedenen Formen angetroffen. Da waren die städtischen Hausfrauen, die durch den Tiefschnee von den idyllischen Chalets herunter wateten, ins Dorf, und nachher schwerbepackt mit Körben und Einkaufsnetzen wieder bergan stiegen, um die Holzherde anzufeuern und ihren hungrigen Skifahrern währschafte Mahlzeiten zu kochen, Mahlzeiten, die, nebst der andern Hausarbeit, so viel zeitraubender sind, als in der Stadt.

Nun, theoretisch hat sie halt doch Ferien, die Muetter.

Und da waren die jungen Frauen, in der Pension, mit mehreren Kleinen, auf die sie den ganzen Tag aufpassen mußten, bis die (Ferien) vorbei sind und der Kindergarten ihnen die Göflein wieder für ein paar Stunden am Tag abnimmt.

Und da waren die Anwälte und vor allem die - ständig überanstrengten - Aerzte, die sich ein paar Tage in Schnee und Sonne flüchten wollten, und die jetzt im Hotel von den Damen mit zahllosen Fachfragen und langfädigen Schilderungen der Symptome oder der (Verhältnisse) beglückt werden. Ich meine wirklich: von Damen. Ich habe kaum je Männer gesehn, die Konsultationen schinden. Wohl weil Männer selber Berufe haben, denen sie in den Ferien nach Kräften aus dem Wege gehn. Ich habe einmal einen Arzt mit einem besonders anstrengenden Busman's holiday erlebt. Die eine der zahlreichen konsultierenden Damen begleitete ihn unaufgefordert auf allen seinen Touren und Spaziergängen, so viel Symptome hatte sie. Daß er nicht redselig war, fiel ihr nicht auf. Daß er mude war schon gar nicht. Daß er nicht sackgrob wurde, kann ich heute noch nicht verstehn.

A propos Arzt: ein busman's holiday braucht nicht unbedingt mit Ferien zusammenzuhängen. Da wäre etwa die Geschichte von dem Chirurgen, der sich beim Kunsthändler nach einem Bild für sein Wohnzimmer umsieht. «Wie wär's mit einem Akt?» fragt der Kunsthändler. «Was sagen Sie zu diesem reizenden Fragonard?» Und der Käufer wehrt voller Entsetzen ab: «Um Gottes willen nicht, ich bin Arzt. Haben Sie keine Landschaften?»

Der wollte keinen busman's holiday.

Bethli

Die alten Griechen über die Frauen

Aristoteles gefragt, warum man sich in der Nähe einer schönen Frau so wohl fühle, antwortete: «Das ist die Frage eines Blinden.»

Als man Sophokles fragte, warum er in seinen Dramen die Frauen als gut, Euripides

aber sie als schlecht schildere, sagte er: « Ich male die Frauen, wie sie sein sollten, Euripides aber, wie sie sind. »

Der Philosoph Demokritos wählte trotz seiner stattlichen Größe ein sehr kleines Mädchen zur Frau. Als ihm ein Freund hierüber sein Staunen ausdrückte, sagte Demokritos: «Der Weise wählt von den Uebeln stets das kleinste.»

Der griechische Historiker Xenophon erzählt in seinem Gespräch über die Verwaltung des Hauswesens von einem gewissen Ischomachos, der seine junge Frau erzog und ihr schließlich sagte: «Wenn du beweist, daß du besser bist als ich, so wirst du mich zu deinem Diener machen.»

Polzinophon.

Dürer im Ausverkauf

Liebes Bethli! Packt Dich amigs auch das Fieber, wenn Du in Prospekten und Zeitungsinseraten siehst, daß man z.B. reinwollene elegante Wintermäntel schon ab Fr. 29.— haben kann? Mich hat's gepackt. Ich habe zwar zwei reinwollene Mäntel, aber elegant ist eben keiner mehr. Drum hätte ich gerne einen neuen. Und denk, sooo billig würde ich nie mehr dazu kommen. Es müßte ja übrigens gar nicht unbedingt einer von der allerbilligsten Serie sein; ich könnte ruhig etwas höher gehen, schon weil ich im Januar sowieso kein Geld habe und einewäg einen Vorschuß nehmen muß.

Am ersten Ausverkaufstag bin ich also mit dem Vorschuß in der Tasche in die Stadt gegangen. Da gab's überall eine Riesenauswahl von Mänteln in allen Formen und Farben: blaue, grüne, gelbe und rote. Ich sollte jedoch einen einfachen grauen haben, so einen, den man wieder viele Jahre tragen kann. Aber in sämtlichen Geschäften, in denen ich fragte, hieß es: « Ja, das haben wir schon, aber nicht im Ausverkauf, nur zu regulären Preisen.» Also schien es mit dem billigen Einkauf nichts zu werden. Inzwischen könnte ich ja ein paar von den hübschen Kleinigkeiten kaufen, die ich da und dort entdeckt hatte und die ich dann zum neuen Mantel haben mußte: ein seidenes







Maharadschas

nehmen nur einmal aus einer Tube und werfen sie dann ihren Ministern zu. Wir Schweizer jedoch finden die ganze Thomy's Senf Tube gleich wunderbar, vollaromatisch und dappetitanregend.







Halstuch, eine Handtasche, Handschuhe usw. Im letzten Moment zögerte ich aber doch mit dem Einkaufen. Die Vernunft siegte ausnahmsweise einmal. Falls ich nämlich – wie auch schon – vielleicht einen hellblauen Mantel kaufen würde, täten ja die Accessoires gar nicht passen.

Schließlich gab ich es auf und machte mich auf den Heimweg. Dabei kam ich an einem Buchladen vorbei, wo ich schon lange etwas hätte besorgen sollen. Ich trat ein, und da ich die einzige Kundin im Laden war, fragte ich zum Spaß: « Jä, händ Si kei Uusverchauf?» «Nei, mir händ kei Uusverchauf!» erwiderte die Verkäuferin. Aber nach einem Weilchen fügte sie bei: «Das heißt, doch, de Dürer, dä hämir im Uusverchauf. Dä choscht nu no sächs nünzg.» «Zeiged Si ämal!» sagte ich. Darauf brachte mir das Fräulein einen großen Band wunderschöner Dürer-Reproduktionen, eine schöner als die andere, und ein Teil sogar farbig. Ich ließ mir den Band sofort einpacken und trug ihn selig lächelnd heim. - So kam ich doch noch zu einer billigen Ausverkaufs-Occasion. Und meine alten Mäntel trage ich diesen Winter noch und bin froh, daß sie nicht rot oder gelb sind.

Conversation piece

Liebes Bethli! Ich habe Deinen Artikel von den Geschenken, die unbedingt etwas vorstellen müssen, mit Interesse gelesen und mir ist dabei eingefallen, daß wir es eigentlich im Vergleich mit den Amerikanern noch gut haben, denn dort muß das Geschenk nicht nur etwas vorstellen, sondern es sollte

DIE FRAU

zugleich auch ein sogenanntes (conversation piece) sein, also ein Stück, das einen der Mühe enthebt nach einem Gesprächsstoff zu suchen. Da, wie ich aus verschiedenen Deiner Aeußerungen entnehmen zu können glaube, Du in den Staaten auf Besuch warst, so kannst Du uns Hirtenknaben-Frauen vielleicht darüber orientieren, wie sich die Sache verhält

Nehmen wir an, das (conversation piece), das die Hausfrau geschenkt bekommen hat, stelle meinetwegen eine jener verpönten Schalen aus Pseudo-Alabaster dar, auf deren Rand die Tauben von Venedig vergebens nach Körnern suchen. Dies dürfte in meinen Augen ein klassisches (Gesprächs-Stück) darstellen, da sich daraus ja mit Leichtigkeit eine Menge Gesprächsstoff aufdrängt über (Othello) bis zur Biennale und die letzte Filmschau. Auch die Räucher-Vase in Form einer Porzellan-Eule dürfte keine Schwierigkeiten bieten, denn was liegt näher als die Eulen aufs Tapet zu bringen, die man nicht nach Athen tragen soll (warum eigentlich nicht, ich habe dort keine einzige gesehen, außer auf den Souvenirs!). Auch ein Kranich aus Plexiglas würde wohl unweigerlich auf die (Kraniche des Ibykus) hinüberleiten. Aber wie, wenn der Spender auf die ausgefallene Idee verfallen ist, der Lady des Hauses einfach einen modernen neuen Schirmständer zu schenken? Daraus würde sich logischerweise der klassische Gesprächsstoff übers



« Immer nörglescht über s Ässe, ich glaub du häsch z vill Mottepulver in Bart ine gschtreut!»

ON HEUTE

Wetter ergeben, zu dem man seit Menschengedenken ohne (conversation piece) Zuflucht nahm, wenn einem nichts anderes einfiel!

Und überhaupt möchte ich gerne wissen, wie sich die Sache abspielt. Ich meine: Wenn den anwesenden Gästen wirklich gar nichts zur Unterhaltung einfallen will, steht dann die Dame des Hauses entschlossen auf und stellt das (conversation piece) vor sie hin, um ihnen einen Tip zu suggerieren, oder äugt sie allein verstohlen nach dem Retter in der Not, um ohne weitere Umschweife von der Fifth Avenue einen Sprung auf den Markusplatz oder die Akropolis zu riskieren? Es wäre wirklich nett von Dir, liebes Bethli, wenn Du uns ausführlich über die Möglichkeiten des (conversation piece) orientieren würdest, damit man es nötigenfalls auch bei uns in der Schweiz einführen könnte.

Annebäbi

Liebes Annebähi, ich weiß leider auch nicht Bescheid, denn das Conversation piece gab's noch nicht, als ich drüben war. Und an Gesprächsstoff fehlte es damals nicht, weil gerade die ganze Finanzwirtschaft der Staaten mit Geräusch zusammengebrochen war. Aber mir scheint, Du stellst Dir die Sache ganz richtig vor! Herzlich Bethli

Abschied von einem gefärbten Kleid

Liebes Bethli! Ausnahmsweise — ich bin gar keine färbsüchtige Frau — habe ich ein mißfarbenes Kleid umfärben lassen. Auf den Montag hatte ich es zurückerwartet. Da stand heute morgen schon, eine halbe Woche zu früh das Auto vor dem Haus, und ein zuvorkommender (Ausläufer) beschwichtigte meine Freude. Leider bringe er nicht, was

Schon erlesen schon gereinigt schon gerüstet:

PRISEN Gemüse



FRISCO TIEFKUHL-OBST- UND GEMUSE AG. ZURICH

ich erwartet. Den Deckel hob er von der Schachtel, und uralt braun statt dem kräftigen Rostrot, das ich gewählt und erhofft, lag ein unansehnliches Kleid darin. Ein Mißgeschick, Nummernverwechslung, stand in dem Begleitbrief. Man nehme an, daß ich das Keid nicht werde tragen können und ich solle Schadenersatzforderung stellen. Das alte Kleid nahm der Mann wieder mit.

Schadenersatzforderung habe ich eben gestellt. So willkommen die Einladung war, es ist mir gar nicht leicht gefallen. Wenn nämlich der Ehrgeiz die Kulanz des Geschäftes nicht zu mißbrauchen und die Lust, unverhofft zu einem neuen Kleid zu kommen, sich beide gleichzeitig in einem regen, wird eine solche Schadenersatzforderung zu einem höchst kniffligen Unterfangen. Man hat Freude und Verlust gewissermaßen ineinander zu verrechnen. Umgaukelt und angeregt von Vorstellungen des neuen Kleides ist mir das Kunststück endlich gelungen, und ich habe eine elegante Forderung zu Papier gebracht. Und nun plötzlich steht mir das alte, jammervoll mißgefärbte Kleid nochmals vor Augen, wie der Mann an der Tür den Schachteldeckel darüber legte und es wegtrug ins Auto. Nie mehr werde ich es sehen noch tragen. Wär' ich doch mit der Hand noch einmal darübergefahren. Liebes Bethli, sollte Dir je das gleiche Glück im Unglück widerfahren, so verrate ich Dir gerne den Schlüssel zu meiner Schadenersatzforderung. Emmeli

Der schöne Stil

Einblick in das Leben, wo es am feinsten ist

(Aus einem deutschen Feuilletonroman)

Evelyn läutet dem Diener. Sie hat beschlossen auf ihrer Loggia zu frühstücken. Tiefblau und glänzend wie schwere Seide ist der Himmel, der sich am weiten Horizonte mit dem Meere küßt, dessen kaum wahrnehmbare flache und lange Schwellungen dennoch den weißen Strand mit rauschender Brandung bespülen.

Wie ein mohnroter, neulackierter Automat steht der Diener vor ihr.

«Herr Hawk ist schon aufgestanden?» fragt sie.

«Herr Hawk ist schon über drei Stunden auf dem Golfplatz.»

«Fräulein Vanderstuyft?»

«Ich weiß nicht. Ich müßte mich erkundigen.»

«Danke. Ist nicht nötig. – Ich möchte hier auf der Loggia frühstücken.»

«Wie Fräulein Blush befehlen.»

Er hält ihr das Tablett mit der Frühstückskarte hin. Sie ist umfangreicher und zehnmal reichhaltiger als die im Hotel M. Von Haferflocken in Milch bis Kaviar, Austern und Sekt ist alles zu finden.

Falls jemand nicht widerstehen kann: Der Roman heißt (Habicht fliegt über die Welt) und der Dichter Friedrich Arenhövel.

Kühner Wunsch

Ein kühner Wunsch scheint dir dein Herz zu narren.

Es ist zu kühn, mein Kind, auf einen Nerz zu harren. fis



Versagen deine Nerven Schwinden deine Kräfte

dann hill

Dr. Buer's Reinlecithin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kurpackung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien

ADLER Mammern Telephon (054) 8 64 47

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrog



... HERMES - Triumphator!